Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 40 (1914)

Heft: 20

Anhang: Beilage zum Nebelspalter No. 20

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lehrerstreik

Aus Rheinfelden
Ist zu vermelden:

Dort wollten die Holden
Die Lehrer nicht höher besolden.

Und die wollen jetzt in den Vereinen
In Ewigkeit nimmer erscheinen.

O, fürchterlich ist die Rache!
Doch ändert's nichts an der Sache.

Die Lehrer gering zu besolden,
Lieben nicht nur in Rheinfelden die Holden.

T. g.

Dementis

Es ist nicht wahr, daß in Luzern nach Schließung der Wettbureaux nicht mehr gewettet werden wird.

* * *

Es ist durchaus unrichtig, daß Kaiser Wilhelm gesagt haben soll, er werde keine Reden mehr halten.

* * *

Es läßt auf grobe Verkennung der Tatsachen schließen, wenn behauptet wird, der diesjährige Mai sei trockener als der April.

* * *

Es ist ein Irrtum, wenn behauptet wird, die „Neue Zürcher Zeitung" nehme prinzipiell keine Aprilscherze auf.

* * *

Es stimmt nicht mit den Tatsachen überein, wenn geschrieben wird, die englischen Suffragetten hätten beschlossen, von der bisherigen gemäßigten Kampfart in einen schärferen Kurs einzubiegen.

Bern, 15. Mai 1914.

Verherte Redaktion!

Ich muß Ihnen noch mitteilen, daß ich es als einen sehr schönen Lokalzug von Ihnen halte, daß Sie mich, Ihren geschätzten Trülliker, zur Landesausstellung geschickt haben. Ich habe den Herrschaften in Bern bereits imponiert, was natürlich vorauszusehen war, werden Sie sagen. Ich weiß, daß Sie mich richtig einzuschätzen verstehen. Ich habe nämlich entdeckt, daß man in Bern nicht in allen Stücken versteht, mit der Zeit rückwärts zu marschieren. Sonst würden sie die Ausstellung nicht mit ihrer ganzen Länge immer wieder in die Spalten weisheitstriefender Zeitungen setzen. Das ist doch kein Platz für eine Ausstellung! Eine Landesausstellung gehört in Gottes freie Natur hinaus und nicht in Zeitungsspalten hinein. Aus diesen und andern Gründen bin ich unter die Erfinder gegangen und habe für die **S**chweizerische **L**andes-**A**usstellung, **B**ern, die ebenso kurze wie prägnante, geistreiche und unzweideutige Bezeichnung **Slab** erfunden. „Wat sajen se nu?" sagt der Berliner. Ich aber sage Ihnen, die Slab ist nun sozusagen eröffnet — aber fertig ist sie noch nicht. Sie werden sagen, das ist unlogisch. Ich aber sage Ihnen abermalen: Ihr geehrter Herr Trülliker ist nicht auf den Kopf ge-, sondern auf die Lösung dieses Rätsels verfallen. Die Logik einer Ausstellung hat nämlich eine ganz eigentümliche Physiogonomie. Diese Logik lautet: Nicht weil, sondern damit. Das verstehen Sie nicht, verehrter Herr Redaktionär. Ich muß also schon deutlicher werden: Eine Ausstellung wird nicht eröffnet, weil sie fertig ist, sondern damit sie fertig wird. Auch meine Logik geht diesen Weg: Ich schreibe nicht, weil ich Vorschuß habe, sondern damit ich noch mehr Vorschuß kriege.

Womit ich mich empfehlen will

Ihr Trülliker.

Der Flieger

„Dein Freund ist ja jetzt mit ganzer Seele Flieger geworden."

„„Ja, Gott sei's geklagt! Wenn der einmal tot ist und man ihn begraben will, wird man ihn erst aus der Luft herunterholen müssen."

Pollux

Von allerlei Leuten.

Sind das die Armen, die ohne Erbarmen
die Welt verstupfte und roh verschupfte,
die Unbeglückten und Unterdrückten,
die man entrechtet und hart geknechtet?
Sind das die braven Arbeitssklaven,
die ausgebeutet und abgehäutet
ohne Skrupel und ohne Wahl
das dreimal verfluchte Kapital?
Trügt mich nicht völlig mein Verstand,
so haben doch sie das Heft in der Hand!
Läuft ihnen nur das geringste zuwider,
so werfen sie — schwapp — die Arbeit nieder,
verweigern das Schaffen und stehn wie die Laffen
im Sonntagsgewand so umeinand,
lassen — ruhmvolle Heldengestalten! —
sich aus den Mitteln andrer erhalten,
tun nicht einen einzigen Streich,
ob Weib und Kind auch vor Hunger bleich!
Stehen in Klumpen und rauchen Stumpen,
stehen auf ein und demselben Bein
Löcher ins Straßenpflaster hinein,
stehlen dem Herrgott die Tage ab,
bringen sich selbst an den Bettelstab,
lungern und lampen, schlumpen und schlampen,
beide Hände im Hosensack,
und spucken — klack! —
auf Arbeit und Arbeitgeberpack. —
Man sagt, sie müßten sich eben wehren.
Schön! Ich lasse mich gern belehren.

Doch sehe im Geist ich andere stehen,
höre in Scharen sie bitten und flehen:
„O gebt uns Arbeit, wir brauchen Brot!" —
Wer achtet wohl dieser Armen Not,
die gerne schaffen wollten und schinden,
könnten sie nur wo Arbeit finden! —
Ich sehe ein Heer von armen Skribenten,
von Hoch- und Niederschul-Dozenten,
Jünger Merkurs und der holden Musen,
alle mit nagender Angst im Busen;
ich sehe Leute aus jedem Berufe,
von jeder Gesellschafts- und Altersstufe
auf den Knien betteln — nicht um Gaben —
nur Arbeit! Arbeit möchten sie haben!

Jene dagegen — wer kann es begreifen? —
protzig auf's Nichtstun sich versteifen,
treten mit Füßen der Arbeit Segen
von hochmuts- und dicken Schädels wegen. —
Das sind die Armen, die ohne Erbarmen
man roh verstupfte und herzlos verschupfte,
die Unbeglückten und Unterdrückten,
die man entrechtet und hart geknechtet,
das sind die braven Arbeitssklaven,
die ausgebeutet und abgehäutet
sonder Skrupel und ohne Wahl
das dreimal verfluchte Kapital! —
Ob sie wohl je mit ihrem Beginnen
irgendwo Sympathie gewinnen?
Die meine ist ganz auf der Seite
der vorerwähnten andern Leute;
denn wer sich so frivol betragen,
hat auch nicht mehr das Recht zu klagen;
zeiht er des Mangels uns an Huld,
ist dran allein er selber Schuld.

Salomo

Aus den Verhandlungen des englischen Oberhauses

Erster Abgeordneter: Meine Herren, wir dürfen nicht länger untätig zusehen, wie in unsern Kunstsammlungen ein wertvolles Gemälde nach dem andern durch die Beilhiebe der Suffragetten vernichtet wird. Ich beantrage daher, den Einfuhrzoll auf Beile um six pence per 100 Kilo zu erhöhen.

Zweiter Abgeordneter: Das genügt nicht, nur ein totales Einfuhrverbot für Beile kann dem Uebel gründlich abhelfen.

Dritter Abgeordneter: Ist aus handelspolitischen Gründen nicht tunlich. Aber man schaffe doch einfach ein Gesetz, nach dem die Beileisen verkehrt herum, mit der Schneide nach hinten an den Stielen befestigt werden müssen, dann können sie kein Unheil mehr stiften.

Vierter Abgeordneter: Das ändert doch nicht viel; man stellt sich dann nur mit dem Rücken gegen das Bild und schlägt hinter sich, dann ist alles noch ebenso wie vorher.

Der Vorige: Daran habe ich nicht gedacht — ich danke meinem geehrten Herrn Vorredner!

Fünfter Abgeordneter: Ich möchte beantragen, alle diese wertvollen Anregungen zu reiferer Durchberatung an eine Kommission zu verweisen.

Sechster Abgeordneter: Tun Sie das meinetwegen, aber, meine Herren, ich begreife nicht, daß Sie ein so nützliches Werkzeug, wie das Beil, für jene unliebsamen Vorgänge verantwortlich machen wollen; die ganze Schuld liegt ja doch bei den Malern selbst! Warum bedienen sie sich eines so leicht verletzlichen Stoffes, wie es die Leinewand nun einmal ist; sie sollen doch künftig ihre Bilder auf zehnzöllige Krupp'sche Stahlpanzerplatten malen, die halten es schon aus. Natürlich müßte für Kunstbestrebungen dieser Art eine staatliche Subvention in genügender Höhe ausgesetzt werden.

Siebenter Abgeordneter: Nicht übel! Aber ich bin der Ansicht, man solle von alledem absehen und einfach zuwarten, bis sämtliche Gemälde in unsern Museen kaput sind, dann hört ja der Grund zu solchen unfruchtbaren Debatten ganz von selber auf.

(Wird einstimmig zum Beschluß erhoben!)

G. H.

Briefkasten der Redaktion

F. K. in Zürich 1. Die gewünschte Auskunft können wir leider nicht erteilen. Wenden Sie sich an die Auskunftei Wimpf.

A. G. in Bern. Es ist keine Sabel. Der Zentrumsabgeordnete Wildermann hat im preußischen Landtag von den Werken Gottfried Kellers und Konrad Ferdinand Meyers behauptet, sie wirken sittlich schädigend. Das ist doch wenigstens einmal ein neuer Standpunkt. Es ist bloß zu bedauern, daß wir gewöhnlichen Menschen nicht mit der hervorragenden Dummheit dieses Zentrumsabgeordneten ausgestattet sind und infolgedessen dem Slug seiner Schnüfflerphantasie nicht zu folgen vermögen.

Dr. in Zürich. Herzlichen Dank für die Entdeckung des reinrassigen Erdal-Terriers in den sechsmal gespaltenen Zeilen des „Tagblattes". Es handelt sich hier, wie wir uns augenscheinlich überzeugt haben, um eine ganz neue Rasse, eine Kreuzung zwischen Neger- und Sox-Terrier, die von der Erdal-Fabrik vorgenommen wurde. Das Resultat dieser Kreuzung ist rabenschwarz und kurzhaarig und soll hauptsächlich zu Reklamezwecken für Erdal Verwendung finden. Daß schon einer dieser Erdal-Terriers entlaufen ist und gesucht wird, zeugt für die zunehmende Verbreitung dieser Tiere.

A. C. in Chur. Was schimpfen Sie? Sie lesen Leitartikel überschrieben: „Die Verfassung des Präsidenten von China" und wundern sich, daß kein Ton weder über seine geistige noch über seine körperliche Verfassung darin steht. Ja, unsere Journalisten! Das sind schon Mordskerle.

W. E. in Bern. Ja, Albert Gos und Baumgartner bedauern sehr, daß sie in Bern, im „Salon" nämlich, nicht aufgehängt werden. Aber sie sind nicht neidisch und nicht bösartig und gönnten den Mitgliedern der Jury gerne, was die Mitglieder der Jury ihnen nicht gönnten: daß sie nämlich alle zusammen aufgehängt würden.

Lieber Nebelspalter!

Ein Kandidat der Theologie hatte sich auf gut Glück ins Staatsexamen gewagt. Das Glück war ihm nicht gewogen. Er wußte aber auch rein gar nichts. Um die Prüfung nicht so peinlich zu gestalten, stellte der Professor eine Frage, von der er ganz sicher vermutete, daß der Studiosus sie wisse. Er fragte: „Welches waren Jesus letzte Worte?“ Doch auch das wußte der Prüfling nicht. „Aber Herr Kandidat,“ sagte der Professor, „ein Theologe wird sich doch das gemerkt haben!“ Und mit einemmal kam die Erinnerung. „Mich dürstet,“ antwortete er richtig.

B. A.

„Contra-Rheumatismus“

von **Anton Cagenard**, zum Greinahof, in **Rabius** (Bündner Oberland, Schweiz). Mein **„Contra-Rheumatismus“** besteht aus einer Konzentration verschiedener **Alpenkräuter-Essenzen**, und bin ich im Falle, damit **jede Art rheumatischer Schmerzen**, auch die **heftigsten Hexenschüsse, Ischias und Gicht** mit bestem Erfolge zu bekämpfen. — Zur Bestätigung obiger Behauptungen stelle Zeugnisse zur Verfügung und auf Verlangen zahlreiche Referenzen.

Zeugnisse:

Erklärung. Durch strenge Arbeit und infolge Erkältung habe ich am Rücken und am rechten Arm arge Schmerzen gelitten. Auf mein Gesuch hat mir Ant. Cagenard ein Flacon seines Mittels gegeben und nach einmaliger Einreibung waren die Schmerzen verschwunden. Besten Dank.
Rabius, 12. Februar 1913. Leg. Nr. 266

Erklärung. Gerne bescheinige ich, daß mein Hexenschuß nach Anwendung der Präparate des Herrn Ant. Cagenard innerhalb 24 Stunden beseitigt worden ist. Herzlichen Dank.
Rabius, 18. März 1913. Leg. Nr. 265

Erklärung über das Rezept von Ant. Cagenard. Schon lange litt meine Tante große Schmerzen an einem Bein und an der Hüfte, sodaß es ihr nicht mehr möglich war, ihre Hausgeschäfte zu verrichten. Nach erstmaligem Gebrauch des Rezeptes von Ant. Cagenard haben die Schmerzen so nachgelassen, daß sie die ganze Nacht schlafen konnte. Ich danke für das gute Rezept, welches die Schmerzen gänzlich beseitigte, während andere angewendete Mittel erfolglos waren. Verbleibe mit größtem Dank . . .
Rabius, 13. März 1913. Leg. Nr. 268

Zeugnis. Auf Wunsch des Herrn Ant. Cagenard gebe ich folgende Erklärungen ab: Vor 3 Jahren habe ich große Schmerzen gehabt in einem Bein (wurde Ischias genannt). Allerlei Rezepte wurden ohne Erfolg angewendet. Endlich habe ich Herrn Ant. Cagenard gebeten, mir eine Flasche von seinem Präparate zu verabfolgen. Nachdem ich davon während 4 bis 5 Tagen gebraucht, sind alle Leiden beseitigt und ich darf hoffen, daß ähnliche mich nicht mehr plagen werden.
Rabius, den 18. Februar 1913. Leg. Nr. 263

Oeffentliche Erklärung. Unterzeichneter bescheint hiermit öffentlich, daß er von seinem langjährigen Gelenk- und Muskelrheumatismus-Leiden, nachdem er von vielen Aerzten als unheilbar aus deren Behandlung entlassen worden, durch die Präparate von Herrn Ant. Cagenard in Rabius geheilt worden ist. Indem ich diese Präparate jedem ähnlich Leidenden warm empfehle, spreche ich dem Befreier von meinem Leiden den besten Dank aus. Diese Präparate wurden mir von Herrn Ant. Cagenard gratis verabfolgt.
Rabius, den 30. Januar 1913. Leg. Nr. 268

Erklärung. Durch die strenge Arbeit als Landwirt und Aelpler war ich viele Jahre den schrecklichsten rheumatischen Schmerzen an Achseln, Rücken und Schenkeln unterworfen. Als ich gelegentlich einmal im Restaurant von Ant. Cagenard mich befand und vom Sessel aufstehen wollte, hat er bei meinem schrecklichen Drehen und Wenden meine Schmerzen beobachtet, gab mir ein Flacon „Contra-Rheumatismus“ und nach einmaliger Einreibung mit nur 1/3 der Medizin sind meine Schmerzen gänzlich verschwunden.
Rabius, 29. März 1913. Leg. Nr. 277

Zeugnis über „Contra-Rheumatismus“. Infolge Ueberarbeitens und Liegens auf feuchter Erde hatte ich mir ein schreckliches Gliederreißen zugezogen. Nachdem mir alle ärztliche Hilfe nichts genützt, habe ich mich an Ant. Cagenard mit der Bitte gewendet, er möchte mir ein wenig von seinem Rezepte geben. Nach der ersten Einreibung mit diesem Präparat sind meine Schmerzen solchermaßen verschwunden, daß ich nach 14 schlaflos verbrachten Tagen und Nächten 48 Stunden ohne aufzuwachen schlief. Dafür kann ich an Anton Cagenard besten Dank aussprechen und sein Präparat jedem aufs wärmste empfehlen.
Somvix, den 19. Februar 1913. Leg. Nr. 264

Herrn Anton Cagenard. Mit herzlichem Danke beeile mich, Ihnen mitzuteilen, daß mein schrecklicher Hexenschuß nach zweimaligem Gebrauch Ihres „Contra-Rheumatismus“ gänzlich verschwunden ist.
Truns, den 18. Februar 1913. [1227]

Sämtliche Zeugnisse sind legalisiert.

Für Wirte!

Wandplakat-Fahrpläne ::

sind solange Vorrat zu Fr. 1.— zu beziehen bei

JEAN FREY, Buchdruckerei
ZÜRICH

Im schwarzen Wolkenschiff zu Abdallon,
da schlug die Uhr halb Vier,
da schrieb ihr Hoheitsmost aus Rübenland:
„Auf heim und abonnier!“

Wen?

Den „Nebelspalter“, die aufs Schönste illustrierte, in der ganzen Schweiz verbreitete humoristisch-satyrische Wochenschrift.

Dicker Hals

angeschwollener (Blast, Blähhals) m. Atembeschwerden verschwindetsicher mit neuest. Verfahren. Auskunft durch **Oertli**, Spezialist, **Wienachten 14**, ob Rorschach. Retourmarke. 1255

Los-Listen

in grosser Auflage, liefert als Spezialität die mit dem nötigen Ziffernmaterial und zwei Rotationsmaschinen versehene

Buchdruckerei von JEAN FREY
Zürich

1151 **Männerkrankheiten** und Nervenschwäche, von Spezialarzt Dr. med. Rumler. **Preisgekröntes** Werk. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von **Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Excesse und allen sonstigen geheimen Leiden.** Nach **fachmännischen** Urteilen für jeden Mann, ob jung oder alt, gesund oder schon erkrankt, von **geradezu unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen.** Für Fr. 1.50 in Briefm. franko von **Dr. med. Rumler Nachf., Genf 477.** X 6009 H

In über **50jähriger Praxis** bewährt; ihre Qualität ist stets gleich gut. Scheinbar billige Nachahmungen bestehen aus gewürzten Abfällen und gewürzte Futtermittel schaden den Tieren. Züchter und Liebhaber empfehlen daher in allen Fach- und Tagesblättern nur Spratt's Futtermittel; mit deren Fütterung erzielt man **gesunde, kräftige Hunde, erhöhte Eierproduktion und stramme Küchen.**

	5 kg	12½ kg	25 kg	50 kg
Fleischfaser Küchenfutter	Fr. 3.40	Fr. 8.—	Fr. 15.50	Fr. 30.25
Fleischfaser Geflügelfutter	Fr. 3.40	Fr. 8.—	Fr. 15.50	Fr. 30.25
Fleischfaser Hundekuchen	Fr. 3.30	Fr. 7.80	Fr. 15.—	Fr. 29.25

Zu beziehen durch die Hauptniederlage des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins: **Spratt-Depot, Uster.** (Versand durch die ganze Schweiz.)